

Saale-Beitung.

Samstagsausgabe

Anzeigen

werden die 6 gebildeten Redaktionen oder deren Mann mit 20 Pf. be- rechnen und in anderen Anzeigen- und allen Anzeigen-Beiträgen an- genommen. Reklamen die Seite 1. 11. 11. in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. - Abstellungen von Anzeigenaufträgen, sowie solche zu- rück zu schicken, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheim täglich freimitt. Sonntags und Feiertage einzeln. Schriftleitung und Druck-Verlag: Saale-Beitung, Gr. Braubaustraße 17. Nebengebäude: Markt 24.

Bezugspreis
Der Saale-Beitung für den monatlichen Postbetrag 2,50 Mk. durch die Post 2,75 Mk. einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs- postämtern angenommen.
In sämtlichen Postämtern und in den Postämtern der Saale-Beitung eingetragenen.
Der Saale-Beitung eingetragene Nummer: 1000.
Bestellungen der Saale-Beitung Nr. 1100 der Saale-Beitung Nr. 1100 der Saale-Beitung Nr. 1100 der Saale-Beitung Nr. 1100.

Nr. 178.

Halle, Sonnabend, den 17. April

1915.

Deutscher Flieger über Calais und London.

Französische Stellung bei Perthes im Sturm genommen.

Der Wiederaufbau Ostpreußens und das deutsche Handwerk.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Es gibt kein Unglück, aus dem nicht auch irgendwelcher neuer Segen hervorzugehen. Die Verwüstung großer Teile Ostpreußens durch die Kisten hat gewiß der davon betroffenen Bevölkerung Leiden zugefügt, die durch keine noch so reichliche Entschädigungsrechnung, die wir den Kisten bei den Friedensverhandlungen vorlegen werden, ausgeglichen werden könnten. Aber die Notwendigkeit des Wiederaufbaues zerstörter Ortschaften ist wenigstens geeignet, die wirtschaftliche Not, in die der deutsche Handwerkerstand durch den Krieg geraten ist, ein wenig zu lindern. Das Handwerk wurde schon durch die Aushebungen viel schwerer getroffen als andere Berufe, weil es viel mehr als diese mit der Wirksamkeit einzelner leitender Persönlichkeiten verknüpft ist. Unzählige Betriebe mußten eingestellt werden, weil der unerlässliche Inhaber zu den Waffen gerufen wurde. Diejenigen Betriebe nun, die ihre Arbeit behielten, oder die für solche Ersatz finden konnten, hatten doch schwer um ihre Existenz zu ringen, weil es ihnen in der Regel monatlang nicht möglich war, bei den Heereslieferungen genügend beschäftigt zu werden. Es fehlten ihnen die Beziehungen, die Verbindungen und meist auch die Mittel, um sich solche Aufträge zu beschaffen. Erst in letzter Zeit ist darin durch eine zweckdienliche Organisation von Lieferungsverbänden, die leichter wie die einzelnen Betriebe mit den nachgebenden Vergebungsstellen Fühlung unterhalten können, eine Besserung eingetreten. Nur ist nicht damit zu rechnen, daß das, was für das Handwerk vom Kriegsgeschehen jetzt noch abfällt, die großen Verluste wettmachen könnte, die es durch die Kriegswirungen erlitten hat.

Um so stärker regen sich in Handwerkerkreisen deswegen jetzt überall Bemühungen um Beteiligung an dem Wiederaufbau Ostpreußens. Es sind in Ostpreußen rund 19 000 Wohnhäuser zerstört und etwa 80 000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen. Es ist ersichtlich, daß sich allerhand Spekulationen schon rühren, um sich die bei solchen Gelegenheiten sonst leicht erlangbaren fetten Zwischen Gewinne zu sichern. Erfreulicherweise ist das Handwerk beizeiten auf dem Posten, um derartige überflüssige Vermittler bei den für es in Betracht kommenden Aufträgen möglichst auszuschalten. Der ostpreussische Handwerksammtag hat in

Umtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern brachten auch die Engländer mittels Speer Granaten und Bomben mit erschreckender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südrande der Somme, nordwestlich von Arras, ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 30 Meter Tiefe verloren.

In der Champagne, nordwestlich von Perthes, wurde nach umfangreichen Sprengungen eine französische Befestigungs-truppe in einem Graben. Ein heute früh angelegter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Airey griffen die Franzosen mehrfach an mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurück-geworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Arbes (Wogelen), die für uns ungünstig gelegen, unter Minahme einer An-satz gelangener gemommener Alpenjäger, morgens wieder ge-räumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterheben betriff, ist unbedeutend; einige Zivilpersonen sind leider verletzt worden.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben besetzte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb auch gestern unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein französisches Luftschiff über Straßburg

WTB. Straßburg (Gst.), 17. April.

Ein feindliches Luftschiff hat heute um 1 Uhr 30 Min. vormittags etwa 12 Bomben auf Straßburg geworfen und ist im Richte der Schanzwerfer und im Feuer der Abwehr-lanonen in nördlicher Richtung verschwand. Zwei Per-sonen wurden leicht verletzt, sonst ist bisher nur Material-schaden gemeldet worden.

Königsberg einen Arbeitsausschuß eingeleitet, der am 27. d. in Berlin eine Sitzung abhalten wird.

In erster Linie müssen natürlich die ostpreussischen Handwerker berücksichtigt werden, doch können diese nicht entfernt den Massenanforderungen genügen. Um die weiteren Aufträge zweckmäßig verteilen zu können, ist vorgeschlagen worden, alle Handwerkerorganisationen, namentlich die von Berlin und der Provinz Brandenburg, zu einer Genossenschaft zu vereinigen, in der Weise, daß die einzelnen Organisationen Anteile zu je 1000 Mk. neben einer Haftung von je 2000 Mark erwerben. Große Verbände, Maurer, Zimmerer sollten bis 10 Anteile erwerben dürfen. Bis zum 26. April müssen die einzelnen Organisationen eingehen, welche Vertrauensmänner diese Angelegenheit mit dem Reichsverband der ostpreussischen Handwerker regeln sollen. Es soll dann für jeden einzelnen Beruf ein Fachauschuß gewählt werden, der die aus Ostpreußen erhaltenen Aufträge an seine Mandanten verteilt. In Berlin soll ein Muster-lager eingerichtet werden, das neben Handwerkerzeugen und Mitarbeiterarbeiten auch ganze Muster-Wohnungseinrichtungen enthalten wird, um den ostpreussischen Familien Gelegenheit zu bieten, sich mit dem nötigen Handwerkerzeug und mit passendem Wohnungsgerät zu versehen.

Man erhofft aus diesen Vorbereitungen, daß der Wiederaufbau Ostpreußens wie schon die Heereslieferungen das Handwerk dazu erzieht, sich zu modernisieren, sich durch genossenschaftliches Zusammenwirken über ihre Vereinzelung zu erheben und Glieder eines von ihnen gemeinsam unterhaltenen riesigen Betriebes zu werden, worin sich der-wohl in bestimmten Grenzen ihre alte Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit zu erhalten vermag. Die Berliner Tischler-Lohnung hat bereits 100 000 Mark für die Über-nahme größerer Aufträge aus Ostpreußen bereitgestellt. Andererseits fehlt es vielfach dem Handwerk nach an den geeigneten Organen, um jederzeit zur Übernahme von Lieferungen und Leistungen in dem Umfange, wie sie bei dem Wiederaufbau Ostpreußens in Betracht kommen bereit zu sein. Mit Vorarbeiten die Mitglieder des engen und weiteren Baugewerbes in Dübendorf hierher auszu-richten, beschäftigt sich gegenwärtig der Arbeitsausschuß des ostpreussischen Kammerganges. Hoffentlich findet dieses Beispiel anderwärts Nachahmung. Auf solche Weise könnten die Kriegswirungen trotz aller Erschütterungen, die das Hand-werk durch sie erfährt, diejenige durch die schließliche durch eine bessere Anpassung an das moderne Wirtschaftsleben zu dauerndem Nutzen gereichen.

Stadttheater.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastisch-romantische Oper in 3 Akten, Vor- und Nachspiel, Text von Jules Barbis, Musik von Jacques Offenbach.

Abtische-Benefiz für Hermann Hans Wegler.

Ein gefälltes Haus, wie es gestern sich den Theaterbesuchern darbot, ist in der Kriegszeit selten, und — so wenig man die Zugkraft der Offenbachschen Oper unterschätzen darf — es lag darin eine Ehrung für den Benefizianten, der es in der kurzen Zeit seines heiligen Wirkens verstanden hat, das Interesse der Musikfreunde zu wecken. Was ich an Hermann Hans Wegler schätze, ist die in d i o i s t u e U u f f a s s u n g, die er in jedem Tonstück, das er dirigiert, zur Geltung bringt. In diese eigene Auffassung des Dirigenten aber ist weit von einer Maniertheit entfernt, die ihm aufzufallen, dem Komponisten Gewalt antut.

Immer hand bei seinen musikalischen Darbietungen das Streben im Vordergrund, den Schöpfer des Tonwerkes mit seinem Fühlen und seinem Willen vor uns erschauen zu lassen, und nur innerhalb dieses Rahmens gab er seiner eigenen musikalischen Uebersetzung Ausdruck. Daß er — als unzulänglichen Mitteln zum Trost — uns in Konzerten und Opern-Aufführungen eigene Uebersetzung darbieten konnte, verleihe seiner Dirigentenartigkeit besonderen Reiz, auch da, wo man vielleicht eine andere Auffassung vertreten konnte. Ein weiterer Vorzug war, daß er für seine musikalische Auffassung stets einen klaren, einfachen — ich möchte sagen: populären — Ausdruck fand. Diese Vorzüge hat auch sein Abtischebenefiz in vollstem Maße gezeigt. Ich habe — obwohl ich auch der vollendetsten Wiedergabe bei der Neu-gebung des Offenbachschen Wertes in der Komischen Oper in Berlin bewohne — kaum eine klarere Betonung der Grundidee, die mir diese Oper wert macht, kennen gelernt. Die Dichterehrlichkeit nach der Lebensfülle, die sich im Schöpferschaubild dem Poeten offenbart, sprach aus der Wiedergabe, und diese Dichterehrlichkeit war mit der sinnlichen Lebensfülle die Offenbachs Tonwerten verschmolzen, daß Hoffmanns Gestalt und die Gestalten seiner bunten Träume

auch musikalisch sich in lebensvollen Plastik aus dem stimmungsvollen Tongemälde herausheben, das Wegler uns bot.

Die Wahl der Oper war auch insofern glücklich, als sie mit den zur Verfügung stehenden Kräften in einwandfreier Weise durchgeführt werden konnte, so daß ein Zielpaß zwischen Willen und Können vermieden wurde. Obwohl Jacques Offenbach in seinen musikalischen Einfällen fast ganz Franzose geworden war und seine Operetten gerade durch die pittoreske Sinnlichkeit, die daraus spricht, ihre Popularität gewannen, zeigt sich in „Hoffmanns Erzählungen“, dem Werke, dem er größere Sorgfalt zuwandte als seinen anderen Schöpfungen, auch deutliches Empfinden in der vergeistigten Gestalt Antonias. Auch Hoffmann hat im Grunde deutsche, faustische Züge. So konnte sich die Oper in Deutschland schließlich auch bei denen Sympathien erheben, die sonst den „Offenbachschen“ abhold sind. Dieser deutsche Einschlag war von Wegler besonders gut charakterisiert, so in dem Uebergang Hoffmanns aus dem Aneipische zum Jid und Jid zur schwärmerischen Verberlichung seiner Geliebten und in der innigen Romanze Antonias. Aber auch die Trinkerzener in Putiers Keller, die symbolische Phantastik der Liebe Hoffmanns zur leerenlosen Puppe Olympia und die glatte Sinnlichkeit des zweiten Aktes waren von kraftvoller, fatter Färbung.

Ein verständnisvolles Einlegen aller Kräfte bei den Mitwirkenden erleichterte die Aufgabe des musikalischen Leiters. Bernhard Böckl wußte als Hoffmanns höchsten Temperament und eine schwärmerische Weisheit des Vortrages zu vereinen. In der Romanze des ersten Aktes, dem Jid (Sinnlichkeit) und dem Duett mit Gioletta im zweiten Akt kam der Schmelz seiner Stimme besonders zur Geltung. Daß die Partie der Olympia, Gioletta und Antonia nicht in einer Hand lagen, war ein Vorzug. Alice v. Boer gab auch dem Künigselig den Charakter des Mechanischen, ohne ihm etwas von seiner Eigentlichkeit zu nehmen, und auch im übrigen war sie eine anziehende Puppe Olympia. Erna Fiebiger gefiel mir besonders in der Rolle Gioletta. Der Sinnenreiz der Courtisane fand in der Weiblichkeit des geschmeidigen Körpers und der Lodung der sinnenschmelzenden Stimme ihren sprechenden Ausdruck. Auch als Antonia wurde das große Darstellungsvermögen und die musikalische Charakterisierung bemerkenswert, wenn ich auch gerne die Antonia noch mehr vergeistigt gesehen hätte. Eine sehr ansprechende und bemerkenswerte Leistung war

Eril van Horits Vorbereitung des Verüßers (Windorf, Coppelius, Aperturo, Doktor Mirafel). Auch Steff Pfeffer-Teutich (Miklaus), Karl Kautzhofer (Spalanzani), Fritz Gruffe (Hilfswind), Theo Ravens (Schelm), Otto Rudolph (Crepel), Ernst Wehler (Lutter) haben sich um die Aufführung verdient gemacht.

Daß Theo Ravens sorgfältige Inszenierung und eine sorgfältige Wiedergabe der Chorpartien gleichfalls das Spritzige Gelingen beitragen, mag gleichfalls erwähnt sein.

Hermann Hans Wegler aber wurden an seinem Ehrenabend auch verdiente Ehren und Blumenpenden und Herovorrufe dürfen ihm bewiesen haben, daß sein Wirken Anerkennung fand.

Siegfried Dyck.

Berliner Brief.

Die Springbrunnen. — „Kriegsmitteln“. — Die Spielfuls. — Auf dem Kreuzberg.

Zögernd gleitet die große Stadt in den Sommer. Sonst hätte sie alle damit. Ihrem rüftigen Temperament kam der Frühling zu langsam, sie griff der Jahreszeit mit einer Neugierigkeit ihres ganzen Daseins vor. Wöbelwagen fanden vor den Häusern, Koffer wurden gepackt, vor den Bahnhöfen war Gedränge. Menschen, Räume, Häfen- und Blumenbeete machten Frühjahrsstille, während noch kalte Schneeflocken gergingen. Umgnuszeit, Reifezeit, Zeit der Entspannung zugleich und neuer Anspannung, Uebergang von Saison zu Saison. Zeit der Fremden, der Frühjahrsrennen und der neuen Ideen.

Heute ist um den Uebergang Stille gebreitet. Auch diesmal hat man einen arbeitsreichen Winter durchlebt, aber man wartet sich das Bedürfnis nach Erholung nicht recht einzugehen. Wo käme die Ferienstimmung her, während brauchen der Krieg, noch immer wachsend, alle Kräfte verbraucht? Stets hat der Sommeranfang irgendwo einen Abwasch bedeutet: jetzt aber ist noch nichts abgeschlossen. Etwas Jahreszeitloses ist über die Welt gekommen; sie darf ihre Lebensspalten nicht nach dem Kalender, sondern muß sie nach Ebbe und Flut des Krieges rechnen. Darum hat es die Stadt nicht eilig, in den Sommer hineingeehen, der nichts verändert; darum hat sie das Empfinden, a s ob der Winter, dieser Winter, fortbauet, solange der Krieg dauert. Hat

Die Kriegshilfe der deutschen Genossenschaften für Dnipreuen.

Auf Anregung der Kriegskassa des Hanja-Bundes haben sich am 13. April in Königsberg der Allgemeine Verband Sozialdemokratischer Genossenschaften, der Arbeiter-Verband, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Hauptverband gewerblicher Genossenschaften zu einem Kriegsverband österreichischer Genossenschaften zusammengeschlossen, durch den die genossenschaftliche Arbeit für die Wiederaufbau Dnipreuens nutzbar gemacht werden soll. Insbesondere hat der Kriegverband sich zu diesem Zweck auch die Gründung und Leitung von Kochhöfen und Viehzuchtgenossenschaften der streitenden Handwerker und Kleinrentner zur Aufgabe gestellt. — Ein Martinein in der Entwidlung des deutschen Genossenschaftswesens ist dieser 13. April und die Königsberger Tat. Auch hier hat der Krieg ausgedehnt und verjüngt gewirkt. Neben sich zum erstenmal in Deutschland alle Richtungen der genossenschaftlichen Arbeit zusammengeworfen, in dem alle bestehenden Streben, die genossenschaftlichen Erfahrungen und den Segen genossenschaftlicher Arbeit der schwer geprüften Provinz Dnipreuen dienstbar zu machen. In der Freude über das Gelingen des schweren Werkes wurde von den Führern der österreichischen Genossenschaften allerorts der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieser erstmalige organisatorische Zusammenschluß aller deutschen Genossenschaftsverbände auch über die Provinz Dnipreuen und über den Krieg hinaus segensreich wirken werde.

Die französischen Angriffe flauen ab.

c. B. Zürich, 16. April. Der „Tagesanzeiger“ schreibt zu den französischen Generalabsichten über fortgesetzte französische Eroberung: Alle Meldungen über die Schlacht von Verdun lassen ein Bild zeichnen der französischen Angriffe erkennen, nach dem die während einer Woche mit größter Hartnäckigkeit unternommenen Angriffe zu absolut keinem Erfolge geführt haben, der mit den aufgewendeten Opfern einigermaßen im Einklang stünde. Vor allem ist das Ziel der Franzosen, die Deutschen von den beherrschenden Höhen bei Combreseyes Garages zu vertreiben, nicht gelungen. Ebenjowenig gelang es, die Deutschen von ihrer Höhenstellung hinter Jülich, längs der Schlucht des Rupt de Meuse, zu werfen. Solange diese beherrschenden Punkte fest in den Händen der Deutschen sind, ist auch ihre vorgezogene Stellung bei St. Mihiel völlig ungefährdet. Auf der Karte kann der behauptete französische Erfolg nirgends gefunden werden.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 17. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Keine neue Aktion auf der Front seit dem gestrigen Abendbericht. Gestern nachmittag fiel nördlich Ypern gegenüber den englischen Linien ein deutsches Flugzeug, das von unserer Artillerie heruntergeschossen wurde, hinter den deutschen Schützengräben nieder.

WTB. Berlin, 17. April. Der gestern abend 11 Uhr ausgegebene amtliche Bericht lautet: Bei Notre Dame de Lorette machten die Deutschen dreimal einen Gegenangriff, indem sie jeden Gegenangriff durch heftiges Bombardement vorbereiteten. Sie wurden unerschütterlich angehalten. Ihr Angriffsversuch in Gexoges während der letzten Nacht mißlang. Im Mont-Mare-Raid Artillerietrommeln. Wir brachten drei Batterien zum Schweigen und ein Munitionslager zur Explosion. Unsere Flieger entwickelten eine lebhaftere Tätigkeit. Zehn Bomben wurden auf Werkstätten und Bahnhöfe geworfen. Zehn flüchtige Hünningen geworfen. Diese Werkstätten werden ungenüßlich für die Herstellung von Munition verwendet. Zehn Geschosse wurden auf die Pulverfabrik Rottweil geworfen. Die äußere Ruhe, die sonst den Sommer kennzeichnete, schon längst begannen? Weniger Kraftwagen als sonst im Juli durchfahren die Straßen; und mehr Menschen als sonst in die Stadt verlassen als jemals im Sommer. Ein Gleichnis: die Springbrunnen, mit denen fast all den Jahren, bisjungen amtlich, die wärmere Jahreszeit eröffnet wurde — sie schweigen. Nur im Tiergarten, am Brandenburger Tor, am Königsplatz wird das Tropfengetöse den Frühling grüßen. Die anderen Brunnen aber werden nicht rühren. Die Stadtverwaltung muß sparsam sein, und die Zeit steht still, wie warden ...

Nicht, als ob sich alle Berliner mit dieser stillen Bezeugung des Sommers abfinden. Die Mode zum Beispiel ist durch die selbständigen Aufgaben, die der Zustand gegen Paris und London ihr stellte, noch selbstbewußter geworden und leidet nicht gern, daß sie überleben wird. Die Frauen tragen weite Röcke, es ist wieder ein regelrechter „Redoubt“, denn sich die Schneebergeide nicht nehmen ließ. Und wie das Gebraue des Krieges herrscht, der Kleidung neue Wichtigkeit abzugewinnen, so, lieber, auch das Schwarz der Trauer. Welche Hüfte, denen ihre alte Herrschaft diesmal verweigert wird, erhellen und bekunden die Annam des „figurative“ Wintertüchtes. — In manchen Teedäumen und eleganten Straßen ist die „Kriegswitze“ (die freilich nicht immer eine ist) eine wiederkehrende Erscheinung.

Auch diejenigen, denen selbst der Krieg die erforderliche Anregung für ihre Kerzen nicht bietet, suchen sich zu helfen. Als die Polzeistunde sie aus den gewohnten Unterständen vertrieb, zog sich die Spielflust in die Klubs zurück. Hier hatte man Ruhe. Aber die Polizei hat den (wenn auch nicht ganz selbstlosen) Sinnwandel der Gastwirte Beachtung geschenkt und schließt die Spielflubs ebenfalls um 1 Uhr. Es ist eine harte Zeit.

Auf dem Kreuzberg blühen gelb die Aurilien, Giesendulmen neigen sich zum Boden. Etwas trübselig sehen sie aus, sie sind gepflanzt; die seltsameren Gewächse tragen Tafeln mit lateinischen Namen. Alles in diesen Anlagen, mit ihren partekillanten Wegen, ihren künstlichen Teelen und Wasserflüssen ist mit peinlicher Sorgfalt gepflegt, ein wenig gestellt steht es aus. Fremde aus einer reichlich bedachten Heimat mögen zuerst über die Berliner Landeskunststille nachdenken, doch gleich darauf empfinden, wie rührend der Naturismus des Meisters an der Karzelei gediehen ist. Endlos dehnt sich die Stadt, ihr Bild wird immer noch von den Klirrtönen gegliedert. Hier hat man für den Frühling noch Zeit gehabt.

worfen, sechs trafen. Eine große Flamme schlug, von dichtem Rauch umgeben, empor. Unsere Flugzeuge wurden von Geschloßplittern getroffen, kehrten aber unverletzt heim. 40 Geschosse, deren Mehrzahl traf, wurden auf die Elektrizitätszentrale in Matjeres, 15 Km. nördlich von Metz, geworfen. Dieses Werk liefert Kraft und Beleuchtung für die Stadt Metz und ihre Forts. Aus dem Mittelbau schlug dichter Rauch empor. Auf dem Rückzuge begegneten unsere Flieger drei Molatfliegern. Sie verloschten sie und zwingen sie zu landen. Sie hatten keinen Anfall, trotz der heftigen Kanonade der Metz Forts.

Wenig Vertrauen zum Verbündeten.

T. U. Paris, 16. April. Der mitläufigste Berichterstatter des „Petit Journal“ schreibt zu der Karpateninschlacht: Der russische Tagesbericht ist verworren und gestattet uns nicht, die Stellung des Gegners genau zu bestimmen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Russen den Usot-Pass erreicht haben, ohne ihn zu überqueren. Was die Eisenbahn Straß-Muntacs anbelangt, so wissen wir, daß die Josef-Ferdinand-Bahn nicht immer auf dem gelassenen Höhenweg nördlich der doppelten Uebergangsstraße von Kolowet liegt. Erst wenn die Russen südlich des Usot-Passes in die ungarische Tiefebene eindringen und die österreichisch-ungarische Armee sich zum Rückzug gezwungen sieht, wird die Lage eine Wendung erfahren.

Allgemeine Unkenntnis der Lage bei den Russen.

c. B. Christiania, 17. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Korrespondent erzählt, daß selbst die russischen Generale ohne sichere Kenntnis der Lage sind. Sie kennen nur die Verhältnisse bei ihren eigenen Truppen. Jeden Befehl bekommen sie von den Oberbefehlshabern der zwei Armeehauptgruppen und diese werden ihrerseits vom Großfürsten Nikolaus oder seinem Stabschef instruiert. Ueberall in Rußland glaubt man, daß die Truppen in Deutschland und Ungarn kämpfen. Jeder denkende Mensch hat es seit 6 Monaten aufgegeben, russische Zeitungen zu lesen. Nur in Polen kennt man das wahre Geis. Um mehreren Stellen haben die Einwohner ihre Wohnungen verlassen und wollen in Gebirgen. Denn dreimal ist ihre Heimat verwüstet worden und sie denken, daß es nochmals geschehen kann.

Die russischen Offiziersverluste.

Bei den letzten Kämpfen an der Karpatenfront fielen, wie dem „B. T.“ aus dem Kriegspropagandabüro berichtet wird, besonders viele adlige russische Offiziere. Die Anwesenheit der vielen Adligen unter dem Offizierskorps erklärt sich daraus, daß in jenem Abschnitt als Divisionskommandant der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, steht. Bei den Kämpfen an der Dniestr bei Kozno fielen über 150 junge Garde-Offiziere. Schwer verwundet wurden der Generalleutnant Nikolai Wifomstj und der Generalmajor Michael Kalmshtj.

Kein russisch-österreichischer Sonderfrieden.

c. B. Wien, 16. April. Das morgige „Fremdenblatt“ schreibt: Auswärtige, besonders französische Blätter veröffentlichten seit einiger Zeit Gerüchte über die angebliche Abkunft Oesterreich-Ungarns, einen Sonderfrieden mit Rußland zu schließen, und ergeben sich auf dieser selbige schaffenen Grundlage in allerlei sensationellen Erörterungen. Diese Gerüchte, die zu wiederholten Malen von unserer Seite zurückgewiesen worden sind, entstehen jeder Grundlage.

Der Krieg in Ost und West.

c. B. Wenn in einer großen Schlacht, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckt, ein Umschwung der Lage eintritt, so pflegt dieser nicht plötzlich in die Erscheinung zu treten, sondern bereitet sich langsam und allmählich vor. Aus kleinen Vorwärtsschritten wird aber der aufmerksam Beobachter bezeugen auf die bevorstehende Wendung aufmerksam gemacht. Es treten kleine Erfolge auf der einen Seite ein, die sich allmählich vergrößern und vermehren, und schließlich einen vollen Erfolg herbeiführen. Dazu ist allerdings häufig lange Zeit erforderlich. In früheren Feldzügen, als die Schlachten in einem oder höchstens zwei Tagen entschieden wurden, konnte sich innerhalb weniger Stunden die Lage ändern. In dem jetzigen Weltkrieg, wo die Schlachten wochen- und monatelang andauern, dauert es auch verhältnismäßig länger, ehe sich der Erfolg auf eine Seite neigt. Wenn aber nicht alles anders ist, so bereitet sich in den Karpaten ein Umschwung der Lage vor. Dies ist zunächst daran zu erkennen, daß an einzelnen Stellen die Verbündeten aus ihrer vormaligen passiven Haltung herausgetreten sind und durch Gegenangriffe Teilerfolge erzielt haben. Wir konnten bereits an den vorhergegangenen Tagen mehrere solche Erfolge aufzählen. Dazu gehörte die Eroberung einer wichtigen Höhe nördlich von Tuzhola durch die deutsche Sidarmee, dann folgte die Erstürmung des Gwintrindens durch die österreichisch-ungarischen Truppen, alsdann diejenige der Czerneschöhe und die vollständige Säuberung des Geländes zwischen Pruth und Dnjepr von den Russen, die teilweise in nördlicher Richtung über den Dnjepr, teilweise in südlicher Richtung über die russische Grenze nach Westabenden zurückgezogen wurden. Namentlich ist ein weiterer Erfolg zu berichten. Am Wladow-Passe im Straj-Tale wurden zunächst die Russen, die mit starken Kräften die Stellungen der Oesterreicher angriffen, zurückgeschlagen, worauf ihnen im Gegenangriff eine wichtige Höhe entzogen wurde. Die Oesterreicher nahmen dabei 600 Russen gefangen. Es ist anzunehmen, wenn alle diese Erfolge zusammenfassen, eine neue Wendung des Krieges eintreten wird, während die Russen keinen einzigen Fortschritt gemacht haben. Darin liegt die Gefahr für die verbündeten, die veränderte Kriegslage aus. Wenn sich derartige Erfolge in der nächsten Zeit weiter einstellen, so kann ihre Summe schließlich so groß werden, daß sie auf den Ausgang der Schlacht von entscheidender Bedeutung ist.

Es ist auch bemerkenswert, daß die Russen an der eigentlichen Westfront in Weizsagen, wo eine lange Ruhepause gebrücht hatte, wieder versucht haben, offensiv zu werden. Südlich von Tarnow haben sie einen Vorstoß über die Biala unternommen, der aber abgewiesen werden konnte. Es ist möglich, daß sie damit einen Gegenrud gegen das erfolgreiche Vorgehen der Verbündeten in den Karpaten ausüben wollen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat zwischen Maas und Nibel nur ein Artillerietampfer gebrücht. Man darf daraus aber noch nicht auf ein gänzlich nachlassen der französischen Offensivkräfte schließen, sondern kann dies nur als eine vorübergehende Kampfspause betrachten, die viel eher einer Sammlung der Kräfte und den Vorbereitungen zu einem neuen Ansturm gedient haben wird. Auch der letzte ausführ-

liche Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers erwähnt ausdrücklich, daß mit der Fortsetzung der Kämpfe gedreht werden müßte.

Bemerkenswert ist es ferner, daß auch bei der Lorettohöhe nördlich von Arras der Kampf wieder begonnen hat. Die Franzosen machen erneute Anstrengungen, sich in den Besitz dieses beherrschenden Punktes zu setzen und die Deutschen von ihm zu vertreiben. Die Kämpfe sind bisher noch nicht aufgehoben und werden noch fortgesetzt.

Die Bilanz des U-Boothrieges.

WTB. London, 17. April. Die Admiralität gibt bekannt: In der Woche, die am 14. April endete, kamen an und fuhr ab 1432 U-Boote. Zwei britische Schiffe von zusammen 6386 Tonnen wurden von Unterseebooten versenkt, ein Schiff wurde torpediert und erreichte den Hafen. Seit dem 18. Februar sind 38 britische Schiffe und sechs Fischerfahrzeuge versenkt oder beschlagnahmt worden.

Die Arbeit unserer U-Boote im März.

Die Gesamtziffer der Schiffverluste unserer Feinde im Monat März stellt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, auf 20 englische und 3 französische Dampfer, die sämtlich durch unsere Unterseeboote versenkt wurden. Davon entfallen allein auf das Unterseeboot „U 29“ fünf Schiffe.

Das Ergebnis der holländischen Untersuchung wegen des Unterganges der „Katwaf“.

T. U. Rotterdam, 16. April. Die Presse veröffentlicht das Ergebnis der seitens des holländischen Marine-Ministeriums eingeleiteten amtlichen Untersuchung wegen des Unterganges der „Katwaf“. Daraus geht hervor, daß der Kapitän den Rat erhalten hatte, die Strecke von Galloper nach Leudshiff U-Boothörer nur bei Tage zu befahren. Das Schiff ankerte somit in der Dämmerung 7 Meilen westlich des Leudshiff. Der Bericht schildert dann die Explosion und das Herunterfallen der Boote und fährt fort: In der Hoffnung, daß das Schiff sich schwimmend erhalten würde, blieben die Boote zuerst in der Nähe. Sie sahen dann plötzlich, wie in ganz kurzer Entfernung ein Unterseeboot aus dem Wasser auftauchte; Nummer oder Namen waren nicht sichtbar. Das Unterseeboot hatte einen geraden Vorderkörper mit niedrigem Vordersteil, dann eine Erhöhung, auf der sich einige Einrichtungen, vermutlich die Periscope, befanden, und ein niedriges Hintersteil. Das Unterseeboot, welches die Boote der „Katwaf“ in einer Entfernung von 15 Metern passierte, wurde auf deutsch und englisch angerufen, aber man erhielt keine Antwort. Menschen an Bord konnte man nicht unterscheiden. Der Kapitän wollte auch noch das Unterseeboot aufordern, die Boote nach U-Boothörern zu schleppen, aber dies wurde nicht beachtet. Das Unterseeboot verschwand in der Finsternis. Unter den getreteten Papieren des Kapitäns befinden sich Dokumente zum Beweise, daß die Ladung an die holländische Regierung konfiszirt war. Als der Angriff erfolgte, war niemand an Bord; auch der Mann, welcher auf der Brücke Aufsicht hielt, hatte, bevor die Erklärungen stattfanden, nichts von dem Tauchboot gesehen und keinen Anruf gehört.

12 holländische Fischdampfer aufgebracht.

Der „Neuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Amuiden, daß im ganzen zwölf Amuidener Fischdampfer von deutschen Kriegsschiffen von Cuxhaven aufgebracht worden seien.

Von den Engländern aufgebrachte neutrale Schiffe.

c. B. Kopenhagen, 17. April. Der dänische Dampfer „Annam“ mit einer Weizenladung und der norwegische Dampfer „Uto“ mit einer Ladung Baumwollsaat sind von den Engländern aufgebracht und zur Unternehmung in Hull eingeschleppt worden.

Das Ziel unserer Luftschiffe gegen England.

Berlin, 17. April. Ueber das Ziel der deutschen Luftschiffe gegen England wird dem „L. A.“ geschrieben: Es ist unsere Pflicht, mit allen Mitteln die Versorgung Englands mit Lebensmitteln zu verhindern. Dazu würde die Zerstörung der Fischerflotte in Lowestoft nicht wenig beitragen. Der Flug unserer Luftschiffe geht Essen, fast alle London beträgtlich aus. Das Aufsetzen der Luftschiffe unmittelbar vor den Toren Londons wird sicher große Aufregung herbeiführen.

c. B. Berlin, 17. April. Ueber den neuen Zeppelinangriff auf die englische Küste meldet der „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgende Einzelheiten aus Kopenhagen: Gestern früh um 1/2 Uhr erschien ein Zeppelin, vom Meer kommend, über Lowestoft und warf 4 Bomben ab. Eine der Bomben veranfaßte in der Nähe der Stadt eine Feuerbrunnle. Die Einwohner erschienen nachts 1 Uhr durch Sirenenklingeln die Nachricht vom dem Herannahen des Luftschiffes. Bald darauf wurden drei Explosionen gehört. Ein Warenepier geriet in Brand. Getötet wurde niemand. Einige Personen sind verletzt. Ehe das Luftschiff über das Meer heimkehrte, warf es noch 6 Bomben über Southwood ab.

Russischer Botschafterwechsel in Rom.

Der ehemalige russische Botschafter in Konstantinopel Michael N. Giers soll den gelehrtesten Herrn Krupenski in Rom ersetzen. Der Scheidende war ein Diplomat, wie er nicht sein soll. Die Plumpheit, mit der er die öffentliche Meinung in Italien für den Dreierband zu gewinnen versuchte, stempelte ihn förmlich zu einem Zerrbilde des ungleich geschickteren Franzosen Barriere, der hinter dem Firnis einer sozialen Bonhommie die gleichfalls nichts weniger als würdigen Künste verbirgt, mit denen ein fremdes Land für einen seinem eigenen Interesse widerwärtigen Zweck eingeschlagen werden soll. Am tollsten machte es Krupenski, als er den Italienern die Auslieferung österreichischer Kriegsgefangener italienischer Zunge anbot: eine Grobdrichtigkeit der Stimmungsmache, die selbst die römischen Dreierbandsfreunde verdröß. Ganz abgesehen davon, daß es ein beinahe unaussprechliches Verbrechen war; oder sollte Rußland sich in die Kassen einer Beförderung über Wladimiroff stürzen, mit der allerbesten Aussicht, daß unterwegs die damals noch freischwimmende „Emden“ den Transport abfangt?

Ein andermal hat Krupenski wieder es mit Drohungen versucht, um Italien aus seiner Neutralität herauszureißen. Aufdrängen mit Süßigkeiten und dann wieder die drohend-

Verwendet
„Kraus-Flonnis“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



geschwungene Krute; das ist ja überhaupt die Methode der russischen Politik. Wienert Krupenski die Schuld persönlich zur Last fällt, läßt sich nicht leicht bestimmen. Die Petersburger Presse liebt ja auch, in ein solches Horn zu stoßen; und ganz besonders Herr Sazonow selber trägt sicher kein voll gerechtes Maß der Schuld an den vorgenommenen Ungehörigkeiten. Schon die Offenherzigkeit, mit der man in Petersburg seine Wünsche auf Konstantinopel vertritt, und gar das ferbische Streben nach der Adriatische unterstüht, mußte topfchen machen. Und wenn dann Krupenski und die heimliche Kaiserin wissen lassen, daß es im Falle eines Dreierbündnisses von der Seite ausgeschlossen werden solle, dann schüttelten doch auch die ärgsten Oesterreich-Hofler bedenklich die Köpfe und gingen noch einmal mit sich zu Rade, ob sie auch auf dem richtigen Wege seien. — Eine feinere Nummer wird mit dem weltmännlichen v. Giers nach Rom gelangen; aber im Grunde wird's derselbe haben sein.

Ein Franzose, der Italien vor dem Kriege warnt.

Die römische „Concordia“ veröffentlicht dem „Tag“ zufolge zwei Briefe von Georges Sorel an Giovanni Castellano, der ihm sein Buch über Italien und den Weltkrieg geschickt hatte, die, als von einer französischen Feder geschrieben, die größte Ueberschätzung in Italien hervorrufen müssen. Im ersten Briefe vom 28. März sagt der französische Schriftsteller, daß er sich wundere, daß in Italien parteiische Menschen von einem Bündnisse mit Frankreich sprechen, die keinen Begriff vom Wesen dieses Krieges haben. Italien werde ungewißhaft geschwächt aus diesem Kriege hervorgehen, ob es nun neutral bleibe oder nicht. Es könne nicht den Gehgeiz haben, das venezianische Erbe wiedergewinnen. Rußland wolle eine große Mittelmeerfahrt werden. Die Bedeutung Ägyptens werde zusammenzustrumpfen und denjenigen Ertrichs ähnlich werden. In seinem zweiten Briefe vom 11. April teilt Sorel über die Feststellung Oesterreichs geschickt habe, deren Absicht das Blatt für inopportun hielt. Darin gibt er den Italienern folgendes zu bedenken: 1. Rußland wünscht keine Ausdehnung des Krieges auf andere Staaten. 2. Diejenigen, die eine Beteiligung Italiens an dem Kriege wünschen, sind entweder antiklerikale Sektierer, parteiische Menschen oder Literaten, die sich an Worten berufen. 3. Für die Herrschaft in der Adria hat Triest viel geringeren Wert als Dalmatien, das die Interventionisten den Slaven überlassen wollen. 4. Die Annexion von Triest würde in kurzer Zeit einen Krieg herbeiführen, wie Venedig schon 1860 sagte, und in ihm würde Italien vollständig unterliegen. 5. Die römische Frage hat unter Papst Benedikt XV. an Bedeutung gewonnen und wird ungewißhaft Europas Urteil unterteilt werden, wenn Italien interveniert und Land gewinnt.

Japanische Landung in Kalifornien.

WTB. Frankfurt a. M., 17. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Die Presse ist sehr beunruhigt durch Berichte aus Kalifornien über die Landung von 4000 Japanern in der Zuerlebei in Kalifornien auf megalanischem Boden, wo das japanische Kriegsschiff „Mama“ auf Grund lief und noch liegt. Japan sandte fünf Kriegsschiffe und sechs Kohlenstoffe und erklärte, es sei notwendig, die „Mama“ gegen feindliche Angriffe zu schützen. Seitdem haben die Truppen ein Lager bezogen und eine Funtionion errichtet. Die Behörden in Washington erklären die Berichte für übertrieben; doch verlangen die Zeitungen eine Untersuchung.

Fürsorge für Krieger-Witwen und -Waisen.

Tagung in Reichstag.

Im Plenar-Sitzungs-Saal des Reichstages begann am Freitag unter dem Vorsitz des Geh. Kultusrates Dr. Ruland aus Colmar i. E. die vom Deutschen Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit einberufene allgemeine deutsche Tagung, die sich mit dem Thema: „Soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen“ zu beschäftigen hat. Saal und Tribünen waren dicht besetzt mit Gästen, unter denen sich die Vertreter staatlicher und städtischer Behörden sowie zahlreicher Organisationen befanden. In Vertretung der Kaiserin war Kaiserinretter Frhr. von Spitzemberg erschienen, auch die Königin von Württemberg hatte eine Vertreterin entsandt. Ferner waren das Reichsamt des Innern, das Reichsmarineamt, das Reichspostamt, die preußischen Ministerien des Innern, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, das Kriegsministerium, die württembergischen und sächsischen Ministerien des Innern, der Hamburger Senat usw. vertreten. Nach der Präsidialrede des Deutschen Reichstages Kampff, der Präsident

des Herrenhauses v. Wehlfriesdorf, Graf Trautmannsdorf (Wien) usw. waren anwesend.

Zuletzt Ruland eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er ausführte, daß es gelte, unseren tapferen Krieger die schwere Sorge um Weib und Kind abzunehmen. Die Tagung wolle über Mittel und Wege beraten, um der Dankspflicht des deutschen Volkes gegen die Hinterbliebenen seiner Helden zu genügen. Wie diese soziale Hilfe, die eine gemeinnützige Aufgabe darstellt, sich gestalten soll, das soll erörtert werden.

Hierauf behandelte Prof. Dr. Kluncker aus Frankfurt a. M. in seinem einleitenden Bericht die Aufgaben und die Forderungen der Fürsorge für die Hinterbliebenen im Krieg und für die Forderungen — im Beginn der — haben seit altersher in engen Beziehungen gestanden. Die Fürsorge für die Hinterbliebenen ist durch aus jedem Kriege neue Anregungen. Alle Kriegsarbeit wirkt mit Mitteln und Einrichtungen, die es schon im Frieden gab. Was die Fürsorge im Kriege leistet, kann und soll als Grundlage neuer fürsorglicher Gestaltungen der Fürsorge dienen. So findet man für die Witwen und Waisenfürsorge Methoden des Säuhes aus der Friedensarbeit. Für Waisenfürsorge sind im letzten Jahrhundert zu zahlreiche Veranstaltungen, Formen der Versorgung, der Erziehung und Berufsausbildung entstanden, daß die Kriegsarbeit ohne Schwierigkeit an sie angelehrt werden kann. Nicht so klar mag manchem die Lage der Witwenfürsorge erscheinen, jedoch soll jede Veranstaltung öffentlich oder privater Fürsorge nicht die der Witwen an. Was jetzt geschaffen wird, soll möglichst dauernd Wert haben. Es genügt nicht, die Witwen und Waisen zu betiteln und ihnen die Dankeschuld in Geld zu zahlen; es gilt, ihnen den verlorenen Erziehungsgeld, das größte Wirkungsfeld im Leben wiederzugeben.

Zu dem gleichen Thema sprach Fräulein Dr. Alice Salomon. Sie wies auf die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller vorhandenen Organisationen hin.

Hierauf gelangte als zweiter Punkt der Beratungen die Fürsorge für die Kriegerwaisen zur Erörterung. Als erster Referent sprach der Prälat und erzbischöfliche Geistliche Rat Dr. Werthmann aus Freiburg i. B. Seine Darlegungen behandelten insbesondere die sozial-charitative Fürsorge. Es ist zu erörtern, daß die Sachverhalte möglichst bei der Mutter bleiben können, die durch Beratung leitender charitativer Vereine oder Wägen in ihrem Erziehungswert zu unterliegen sei. Bei Entzweifeln sollen die vom Gesetz geschaffenen Organe: Gemeindevorstand, Vormundschaftsgericht, Vormundschaftsamt gemeinsam mit den charitativen Vereinen in besonderer Fürsorge ihres Amtes walten. Beschlüsse ihrer Unterbringung und Erziehung ist die Familienpflege in erster Linie ins Auge zu fassen.

Geleitet und bezogen wurde erörtert hierauf Amtsrichter Dr. Kühne (Berlin) als zweiter Referent zu dem Hauptthema. Eine gedeihliche Waisenfürsorge ist, wie er schilderte, nur möglich bei engstem Zusammenwirken der amtlichen Organe mit der freiwilligen konfessionellen und interkonfessionellen Gesehäftstätigkeit. Der wissenschaftliche Einfluß auf die Waisenfürsorge steht den Vormundschaftsgerichten und ihren Hilfsorganen zu. Zu Vormundschaftsrichtern sollten deshalb nur solche Richter bestellt werden, die neben Rechtskenntnissen auch soziale Erfahrung und Interesse für die Aufgaben der Volkserziehung besitzen. Die freiwilligen Organisationen können ihre Aufgabe nur bewältigen, wenn sie nicht isoliert tätig sind, sondern sich zu lokalen, provinziellen, Landesverbänden und einem Reichsverband zusammenschließen. Wünschenswert wäre die Befreiung akademisch gebildeter Lehrer an den Erziehungsaufgaben und die Gewinnung gebildeter Frauen als Erzieherinnen.

Den Vorträgen folgte eine lebhafte Aussprache. Die Tagung wird nachmittags fortgesetzt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wie Frankreich zum Kriege kam.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Kön. Ait.“ einen längeren Artikel, nach dem ein französischer Politiker vor zwei Jahren auf die Frage, warum in den französischen Schulen, auf der Kanzel, der Bühne und den Bühnen überall soke matische Hege gegen Deutschland betrieben werde, die unbedingt zum Kriege führen müßte, erklärte: Wir sind das einzige Land, das den Krieg braucht. Die Notwendigkeit eines solchen Krieges entspringt nicht Bedenkegedanken, sondern der klaren Einsicht der französischen Regierungskreise, daß Frankreich politisch und wirtschaftlich von Deutschland mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird, so daß nur ein Krieg, der ihm Belgien sowie das linke Rheinufer verschafft, ihm seinen Rang als Großmacht wiedergeben könnte. Die „Kön. Ztg.“ meint, dieses Geländnis ist nicht nur seines Inhaltes wegen wertvoll, sondern auch hinsichtlich der Zeitpunkt, in dem es gemacht wurde. Vor zwei Jahren als bereits bekannte ein französischer Staatsmann, daß Frankreich einen Krieg mit Deutschland suchte. Heute behauptet das offizielle Frankreich, daß es durch den „deutschen Ueberfall“ ahnungslos überumpelt wurde.

Die Ausbesserungsarbeiten am „Kronprinz Wilhelm“.

„Times“ melden aus Newyork: Der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ hat gebeten, drei Wochen in Newport News verbleiben zu dürfen, um das Schiff wieder instand setzen zu können. Marine-Ministerpräsident Duffield hat die Regierung aufgefordert, den Dampfer jetzt offiziell unter Aufsicht zu stellen, und zwar in Betracht der Art, in der der Dampfer seinerzeit repariert wurde. Man werde unterziehen, wie lange Zeit die Reparaturen des „Kronprinz Wilhelm“ billigerweise beantragt werden können und demgemäß die Frist feststellen, in der das Schiff entweder den Hafen verlassen oder sich internieren lassen soll. Kapitän Diederich hoffte offenbar, die englischen Kriegsschiffe während einiger Wochen vor dem Hafen festhalten zu können. Bei der Untersuchung der benötigten Reparaturen hat übrigens der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erklärt, daß er manchen Bruchstelle seines Schiffes, auf die der Name „Kronprinz Wilhelm“ gemalt war, ins Meer geworfen habe, um die verlogenen englischen Kriegsschiffe glauben zu lassen, das Schiff sei gesunken.

Die Gefangennahme der deutschen Zivilbevölkerung in Singtau.

Die letzten in Europa eingetroffenen Nummern des „Ostasiatischen Lloyd“ melden, daß in Singtau von den Japanern zahlreiche Verhaftungen von Deutschen vorgenommen wurden, wozu zum Teil auch die zurückgelassenen deutschen Beamten betroffen wurden. Die dem Landstrich angehörigen Männer der Stadt sind ohne Ausnahme gefangen genommen worden. Die Verhaftungen erfolgten unmittelbar nach der Rückkehr des japanischen Militärgouverneurs General Amio aus Tokio, so daß die Vermutung nahe liegt, daß der Befehl von der japanischen Regierung ausgegangen ist. Insgesamt wurden 170 Deutsche gefangen genommen und in Wellblechbaracken unter militärischer Bewachung untergebracht.

Deutsche französische Soldaten.

WTB. London, 17. April. Wie die Dépêche de Lyon meldet, hat das Kriegsgericht in Grenoble drei Soldaten und zwei Zivilisten wegen Diebstahls großer Getreidemengen, die für die Kriegsverwaltung bestimmt waren, zu Gefängnisstrafen von je einem Jahr und Geldbußen von 500 Fr. verurteilt.

Serbisch-bulgarische Verständigung.

T. U. Stockholm, 16. April. Der Vorschlag zur Ernennung einer Kommission zur Prüfung der letzten Zwischenfälle an der serbisch-bulgarischen Grenze hat nach Meldungen aus Petersburg das Einverständnis der bulgarischen Regierung gefunden. In dieser Kommission sollten außer den Delegierten der beiden beteiligten Staaten auch Angehörige neutraler Staaten vertreten sein.

Untermwegs abgefangen.

WTB. London, 16. April. In Edinburgh sind aus Kirkwall acht deutsche Kriegsschiffe eingetroffen, die in einer norwegischen Bucht gefangen worden, welche sie von Sidamerika nach Hamburg bringen sollte.

Geschäftsverkehr.

Schließungswilligkeit, wie sie als Folge längerer Krankheit nach schweren Nervenleiden oder schweren Verwundungen auftreten, müssen das Nervensystem stark in Mitleidenschaft zu ziehen. Bei der Pflege von Kranken und Verwundeten ist deshalb der coffeinfreie Kaffee Saft, der die Nerven nicht angreift und den Schlaf nicht stört, ein unentbehrliches Präparat. Der coffeinfreie Kaffee Saft ist in allen Apotheken bekannt, und mancher, der bisher der Meinung war, es handle sich um einen Kaffee, dem die wertvollen Bestandteile genommen seien, ist während seines Aufenthaltes im Saarett eines besseren belehrt worden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dand; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Beilagen, Vermischtes usw.: S. W. Siegfried Dand; für Anstalt und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Sattler; Druck und Verlag von Otto Henkel, Sigmund in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw., sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Wer sparen will?

ragt die unübertroffene kaltschmelzbare Vinon-Dauernische Marke Z. Verkaufsstelle: C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

Preiswerte Angebote!

Kinder - Mützen

Weller - Mützen für Knaben und Mädchen	2 75	2 00	1 35	98	55 Pf.
Weisse Matrosen-Mützen für Knaben u. Mädchen	2 00	2 50	2 25	1 65	1 48
Südwestler aus Samt oder gemusterten Stoffen	2 50	2 00	1 35	75	35 Pf.
Soldaten-Mützen feldgrau	2 25	1 85	1 50	1 15	85 Pf.

Kinder - Konfektion

Mädchen-Kleider aus neuen Stoffen, niedliche Verarbeitungen, für jed. Alter	2 50	1 65	1 07 50	7 50	4 50
Knaben-Anzüge marine und serbig Jacken u. amerikanische Blusenform	1 65	1 27 50	8 75	6 50	4 75
Knaben-Kittel-Anzüge reizende Neuheiten	1 75	1 50	1 17 50	8 75	6 50
Mädchen-Mäntel aus neuen Stoffen, schicke Formen in allen Größen	1 65	1 25	7 50	5 50	3 25

Kinder-Hütchen

Nieder-Glocken in weiss-blauem Strohgewebe	2 10	1 35	1 10	85	65 Pf.
Nieder-Glocken mit reicher Seidenband-Garnitur	3 75	2 85	2 50		1 75
Batist-Hütchen reizend mit Blumen garniert	4 25	3 85	2 50		2 25
Grosse Mädchen-Röde mit voller Band- u. Blumengarnitur	5 50	4 75	4 25		3 75

Original-Modell-Hüte.

Neue Waschstoffe.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. d. S., Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Zum zweiten Mal die Meisterschöpfung
„Das Mirakel“.
Vorher ein neuer auserwählter
Spezialitäten-Teil.
Sonntag: Uhr 2 Vorstellungen 2.
Nachmittags Kleine Preise 0,30, 0,55, 0,80, 1,10.
Kinder halbe Preise.
In jeder Vorstellung „Das Mirakel“.
Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

Die Gothaer
Lebensversicherungsbank a. G.,
älteste und größte Anstalt ihrer Art in Europa hat bahnbrechend bereits im Jahre 1888 die **kostenfreie Kriegerversicherung für alle ihre Mitglieder, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen, eingeführt.** Sie übernimmt auch heute noch
Lebensversicherungen mit vollem Einschluss der Kriegsgefahr
unter sehr günstigen Bedingungen.
Bezirksdirektion Halle a. S., Bernburgerstrasse 3.
Telephon 1763. O. Schindler.

Apollo-Theater.
Heute Sonnabend, abends 8 Uhr:
„Die moderne Eva“
Operette in 3 Akten von Georg Okonowsky u. Alfr. Schöndel.
Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert).
Sonntag, den 18. April, nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Letzte Sonntagsaufführungen von:
„Die moderne Eva“
In bekannt glänzender Besetzung!
Kleine Kriegespreise: Loge 1,55, I. Rang und Sperrsitze 1,30, II. Parkett 1,05, III. Parkett unnummeriert 0,85, II. Rang 0,50.
Zur Nachmittagsvorstellung gelten kleine Familienpreise!
Tagesvorverkauf von vornherein 9 Uhr an!
Ununterbrochen geöffnet!

Saalschloss-Brauerei.
Sonntag, den 18. April, von 3 1/2 bis 11 Uhr:
2 Grosse Konzerte
ausgeführt von der Kapelle Odrisch. Eintritt 35 Pf., Parterre günstig, Militärliege frei.
Thaliasäle.
Dienstag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr
Oberammergauer Passions-Spiele.
Ca. 100 farbige Kolossalgemälde (Original-Lichtbilder) im verbindl. Vortrag.
Einzig v. d. Gemeinde Oberammergau genehm. Darbiet.
Volkstüm. Preise: 0,55, 1,05, 1,55 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Rothan.

Zeitgemässe
Feldzugs-Bekleidung
wasserdicht u. wetterfest
Militär-Gummimäntel, vorschrittmässig.
Militär-Uebermäntel, sehr weit geschnitten, M. 25.- bis 36.-.
Nigritin-Mäntel - Gummi-Pelerinen
äusserst praktisch - Gewicht 400 Gr.
Wasserd. seid. Westen u. Hosen, seid. Hemden, M. 11.- bis 13,50.
Wasserdichte Anzüge, unter der Uniform zu tragen.
Wasserdichte Ueber-Hosen, über der Militär-Hose zu tragen.
Wasserdichte Stiefel und Gamaschen.
O. V. Borchert,
Gr. Steinstr. 74, neben Café Bauer.
- Telephon 1191. -

Stadttheater
in Halle.
Sonntag, 18. April 1915:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pf.
inkl. Garberobed.
„Die Ehre.“
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Spielleitung: Hans Mantius.
Inszeniert: Arthur Hüb.
Raffenaufführung 3 Uhr.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
211. Vorstellung im Ab. 3. Viertel.
Hoffmanns Erzählungen.
Phantastisch-romantische Oper in drei Akten, einem Vorspiel u. einem Nachspiel. Text von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach. Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven. Musikalische Leitung: Hermann Hans Wehler. Inszeniert: Oskar Tegebör.
Raffenaufführung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Montag, den 19. April 1915:
212. Vorstellung im Ab. 4. Viertel.
Neuheit! Zum 4. Male: Neuheit!
Der ungetreue Eckehart.
Ein Singspiel in 3 Akten von Hans Sittum.
Spielleitung: Hans Mantius.
Inszeniert: Arthur Hüb.
Raffenaufführung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Neu! Weißes Roß. Neu!
Jeden Sonntag und Mittwoch abend
Grosse patriot. Konzerte. A. Lenz.

BAD KISSINGEN Natürliche Mineralwasser
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselerkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Hell- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftröhre etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Natur entspringen, sorgfältig abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft d. Kurbrunnen, daher f. Hauskuren sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser hergestellt unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte und unter Zugrundelegung der Originalvorschrift von Liebig, Badesalz. - Bockleier Stahlbrunnen. - Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen, sowie Proben kostenfrei. - Man verlange Brunnenschriften gratis. Überall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Thalia-Säle.
Sonntag, den 18. April 1915,
nachmittags 3 1/2 Uhr
„Der ungetreue Eckehart“
Singspiel des Stadttheaterpersonals bei volkstümlichen Preisen.
Bretel-Bühne: Nr. 0,55, 0,80, 1,05, 1,35.
Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters, in den bekannten Singspielgeschäften, abends an der Kasse des Thaliasaales.

zum Besten des Roten Kreuzes in Halle.
Montag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr
in der „Thaliasälen“
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Oberst z. D.
von Diest
aus Berlin:
Die Osmanen und ihre heutigen Kriegsschauplätze
mit Lichtbildern von den Dardanellen, Kleinasien, Mesopotamien, Syrien, Sueskanal.
Karten zu Mark 3.-, 2.-, 1,50, 1,00, 0,75 in der Hofmusikalienhdlg. Heinrich Rothan, Gr. Ulrichstr. 38.

SINGER-NÄHMASCHINEN
SINGER-FABRIK WITTENBERGE, BEZ. POTSDAM.
für Hausgebrauch und für den Erwerb
sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.
Erläuterte Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Geiststrasse 47 Halle Leipzigerstr. 23.

300.
Sonntag, 18. April 1915,
nachmittags 3 1/2 Uhr
„Konzert“
ausgeführt vom
Görlach-Orchester.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

„Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr in „Thaliasaal“
Ostpreußen-Abend
Vortrag über die Ostpreußen und von eigener Kriegserfahrung von der verehrten ostpreussischen Dichterin Frau Jung.
Gesang des hiesigen Frauenquartetts.
Eintritt und Vorverkauf für Halle 30 Pf. (Sonntags) oder 60 Pf. (Abendbesuch).
Vorstand des Volksbildungsvereins.

3 D.
23./4., 6 1/2 S. B. Brm.
Volksbildungs-Verein
21. April: Ostpreußen-Abend
Mitglied 10 Pf. Eintritt nebst Programm.

Stadt. Solbad Wittekind.
- Wieder geöffnet. -
Sol-, Moor- (Original-Schmeldeberger Eisenmoorerde), Dampf-, Kohlensäure-Sol-, Fichtennadel-Sol-, Sol-Schwefel- und and. mediz. Bäder werden im April von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr mittags verabreicht.
Massage-Kuren für Herren u. Damen.
Fernruf für Bäderbestellungen 2675.
Der ausführliche und reich illustrierte Prospekt des Solbades Wittekind wird interessanten auf Wunsch kostenfrei zugesandt.
Möblierte Zimmer im Kurhause, im Badehause und in der Villa „Margarethe“ zu zivilen Preisen.

Ruwil
der fertige Kaffee
ist nicht nur ein Feldpostartikel, sondern auch eine Erlösung für die Hausfrau, den Junggesellen, den berufstätigen Mann, die Pflegerin, den Bäcker und Wanderer.
Alleinverkauf: Gebr. Jörn, Halle a. S.
Gr. Steinstraße Nr. 9.
Kostproben umsonst.
I. Welt-Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer Obenstr. 18, pri. Telephon 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Richard Flemming,
Brüderstr. 16, am Markt, neben Löwen-Apotheke.
Anfertigung von Augenkläsern jeder Art, Militär-Feldstecher, Kompass, Schrittzähler, Reisszeuge, Baro- und Thermometer, Taschenlampen.
Fernruf 5137.

Beratungsstelle für Sriederfamilien,
kostenlos Rechtsauskunft für jedermann
wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.
Deutsches Kartell Halle
(Verband nationaler Vereine)
Hartenstr. 17, I.

Eduard Kobert
Seifenfabrik Gr. Ulrichstr. 43.
Gegr. 1793 - Tel. 1691
empf. in altbekannt. Qualität
Kerzen und Schmierseifen
Spezialität: Kalkfettseifen.
Von großartiger Wirkung bei und Mitteln in Gehäusen Obermeier'scher Seife.
Seitliche:
Jahre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Viehställen und roten Kränzen großartig gewirkt. - alle Johannes-Brief, Garsteden, Herba-Seife a Stück 30 Pf., um ca. 20% der wirksamen Stoffe vermindert. - Zur Handhabung Herba-Creme a Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1,50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfüm- und Warenhäusern.
Bollene mit der Hand gezeichnete Socken empfängt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 74.

Blumenkübel
Blumengeschäfte, auch Reparaturen.
Seitliche:
Direkt von der Fabrik verkaufte zu billigen Preisen
Strohseiden, Sägen, Weben, dinstige Stoffe.
Blumengeschäfte, reichhaltige Auswahl.
Blumengeschäfte in gedruckter Auswahl. Oleariusstr. 10, 1. Treppen neben der Volkshehle.
Vollständige Einrichtung
für Kolonialwarengeschäfte sofort preiswert abzugeben. Häheres Ri. 20, 2, L. I.

Pulverisierter Gönner-Scher-Gement-Kalk
Schlagra, langsam bindend und durchaus volumbeständig.
Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Zement
diesem an Qualität niemals gleichkommend. Insbesondere gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Einmischen in Mörteln.
Feinste Mahlung, absolute Feinheit und größte Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatz.
Besondere Eigenschaften: Billigste Tagespreise. Bestenfalls 1. Sorte u. 1. Jahrg. Geger. Friedr. Lesau vorm. Wilh. Reusch, Fernruf 13.

